konnte. Die Bedingungen für landes- und ortsgeschichtliche Arbeiten haben sich dadurch auf lange Sicht erheblich verbessert. Der Ergänzungsband zum *Bemmann/Jatzwauk* wird künftig zum Handwerkszeug eines jeden gehören, der sich mit sächsischer Geschichte und Landeskunde beschäftigt. Es liegt somit ein in hohem Maße repräsentatives Literaturhandbuch vor, das – von dem typographisch verunglückten Titelblatt abgesehen – um seine Anerkennung nicht bangen muß. Zum Gelingen dieses Werkes haben zahlreiche Bibliothekare beigetragen, denen man dafür sehr dankbar ist. Um die Titelauswahl hat sich Hans-Joachim Müller, um das Verfasser- und Sachtitelregister Ulrich Voigt, um das Sachregister und die Endredaktion Eberhard Stimmel verdient gemacht.

Dresden Manfred Kobuch

Sächsische Bibliographie. Berichtsjahr 1997 und Nachträge aus früheren Jahren. Zsgest. von Marta Köhler, Rosemarie Wünsche und Ulrich Voigt. Redaktionelle Bearbeitung: Michael Letocha. Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden 1999. XIX, 560 S.

Pünktlich, mit präzis eingehaltenem zweijährigen Abstand vom Berichtsjahr, ist der neueste Band der Sächsischen Bibliographie Ende 1999 ausgeliefert worden. Er weist weitere Verbesserungen hinsichtlich der Systematik und satztechnischen Gestaltung auf, für die der neue Leiter des Unternehmens, Michael Letocha, verantwortlich zeichnet, nachdem sein verdienstvoller Vorgänger Ulrich Voigt in den Ruhestand getreten ist. Auffallend ist die von Jahr zu Jahr beträchtlich gestiegene Anzahl aufgenommener Titel (1997: 5824; 1996: 5359; 1995: 5130). Sie ist sowohl Ausdruck einer numerisch zunehmenden Publikation von Beiträgen zu sächsischen Themen als auch einer mit immer größerer Umsicht durchgeführten Erfassung des überwiegend weit verstreuten Titelmaterials und einer immer intensiveren Durchdringung potentiell ergiebiger Periodica, Sammelschriften etc. durch die Bearbeiter.

Beachtenswert sind die unter den „Hinweisen für Benutzer" (S. VI) angeführten Auswahlkriterien der Titelerfassung. Sie lauten: „Es muß ein Bezug zu Sachsen, einzelnen Regionen oder Orten des Landes oder sächsischen Persönlichkeiten gegeben sein. Der inhaltliche Bezug wird weit ausgelegt und umfaßt alle Wissensgebiete und Lebensbereiche. Rezensionen werden nur in Ausnahmefällen verzeichnet." Für alle übrigen Aspekte gilt das zum Vorgängerband im NArchSächsG 69/1998, S. 273, Gesagte. Die Literaturdokumentation ist gleichbleibend in fünf Teile gegliedert: A. Gesamtgebiet. Teilgebiete. Regionen (Nr. 1–2005); Orte und Ortsbezeichnungen (Nr. 2006–5087 = 3082 Titel); C. Personen und Personengruppen (Nr. 5088–5824 = 737 Titel); D. Verfasser- und Sachtitelregister; E. Namen- und Sachregister. Geschichtswissenschaftlich relevante Beiträge sind außer im Abschnit A. 1. „Geschichte" und B. „Orte und Ortsbezeichnungen" in zahlreichen weiteren Abschnitten zu finden; das hervorragend bearbeitete Namen- und Sachregister beantwortet alle Suchfragen. Der wiederum besonders ergiebige Teil C. „Biographien" präsentiert neben allgemeinen und speziellen Sammelbiographien 737 Titel über Einzelpersonen und Familien.

Man wünscht diesem vorbildlich gestalteten Band der Sächsischen Bibliographie eine weite Verbreitung im Lande, aber auch Beachtung in den benachbarten Bun-

desländern Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die alle am einstigen Territorium Kursachsens teilhaben, ebenso in Bayern, wohin sich nachbarschaftliche Verzahnungen häufen. Jedes dieser Bundesländer bringt seinerseits analoge Regionalbiographien hervor, deren Nutzung auch die sächsische Forschung befruchten kann.

Dresden Manfred Kobuch

Serbska bibliografija – Sorbische Bibliographie 1991–1995. Cyłkowna redakcija, Gesamtredaktion: Franc Šěn. Domowina-Verlag, Bautzen 1998. 396 S.

Sorbisches Schrifttum hat in Sachsen Gewicht! Dies ist eine natürliche Folge der slawischen Wurzeln der Besiedlung unseres Territoriums und des immerwährenden Kampfes einer nationalen Minderheit um die Anerkennung und Pflege ihres Daseins inmitten „mitteldeutscher" Realität über Jahrhunderte hinweg. Das Gewicht drückt sich auch in dem stetig zunehmenden Umfang der Sorbischen Bibliographie aus, die wiederum um über 5 Prozent mehr verzeichnete Publikationen „über die Sorben" und „die gesamte in Sorbisch erschienene Literatur" gegenüber dem letzten Band (Berichtsjahre 1986–1990, Erscheinungsjahr 1994) enthält, das sind immerhin insgesamt 6522 Nummern. Nachdem der auch für die Bibliographie der Sächsischen Geschichte bedeutende Bibliothekar Jakob Jatzwauk (Jakub Wjacsławk) 1929 die Sorbische (Wendische) Bibliographie begründet hatte, waren nach der 2. erweiterten und verbesserten Auflage 1952 innerhalb der Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung, Bautzen, sieben Bände erschienen, zuletzt regelmäßig über Zeiträume von 5 Jahren berichtend. Räumlich auch über die Grenzen von Sachsen hinausgehend (niedersorbisches Sprachgebiet) wurde ein universeller Rahmen gesetzt und auch literarisch und wissenschaftlich weniger übliche Quellen (Zeitungsartikel, Musikalien, usw.) verzeichnet. Das Unternehmen des jetzigen Sorbischen Instituts in Bautzen hat schon seit einiger Zeit einen sehr engagierten und versierten Bearbeiter in Franc Šěn (Franz Schön) gefunden, der über eine Reihe fachlich zuständiger Mitarbeiter verfügt, die seit dem letzten Band an Zahl zugenommen haben.

Natürlich ist die Bibliographie in erster Linie für die Sorben selbst und für Sorabisten wichtig, hat aber im Rahmen der gesamten sächsischen Bibliographie große Bedeutung, da die jährlich erscheinende Sächsische Bibliographie den Umfang und die Besonderheiten der sorbischen Literatur als Universalbibliographie keinesfalls verkraften könnte. Niemand könnte allein schon die für Laien komplizierte Bewältigung der diakritischen Schriftzeichen der sorbischen Sprachen so gut schaffen wie einer, der mit Selbstbewußtsein und berechtigtem Stolz eine in seiner Wohngegend ungebräuchliche Namensform für Schön tatsächlich täglich verwendet.

Gerade da liegen aber auch für die Sorbische Bibliographie noch Fußangeln genug. So ist die strikte Verwendung der sorbischen Namensform noch immer nicht in voller Konsequenz und durchgehend Tatsache. Z.B. ist der in einer sorbischsprachigen Zeitschrift gewürdigte Pfarrer Bohuměr Rejsler im Namenregister nur unter Gottfried Rösler zu finden und der in Musikerkreisen wohlbekannte und in den Titeln als Urheber Jan Paul Nagel genannte Komponist in den